

korrigieren!). Mit der Publikation der Tagungsakten finden die Jubiläumsaktivitäten, die zu deutlichen Fortschritten in der Erforschung von Schedels Leben, Büchersammlung und literarischem Werk geführt haben, ihren Abschluss. Beiträge zum sozialhistorischen Umfeld stehen am Beginn des Sammelbandes. Walter BAUERNFEIND (S. 9–26) zeichnet den Hausbesitz der Familie Schedel seit dem frühesten bekannten Wohnort in der heutigen Tucherstraße (1369) nach. Mit der 1431 erfolgten Übersiedelung in die heutige Theresienstraße suchte bereits Schedels Vater Hartmann d. Ä. dezidiert die Nähe zur Nürnberger Herrschaftselite im Egidienviertel. Wie Rainer SCHARF (S. 27–51) ausführt, schuf Schedel mit der Anlage seines *Liber genealogiae et rerum familiarium* wohl das erste illuminierte Familienbuch „im deutschen Sprachraum [...], das für ein nichtpatrizisches Geschlecht hergestellt wurde“ (S. 34). Die bislang zu Unrecht vernachlässigte sozialhistorische Quelle (Hauptüberlieferung: Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 447) verzeichnet über 200 Urkunden verschiedener Art. Bertold FRHR. HALLER VON HALLERSTEIN (S. 53–74) skizziert schließlich das Leben von Schedels Enkel Sebastian Maria sowie weiterer Nachfahren bis hin zum Erlöschen der Familie im Mannesstamm 1669. Der medizinhistorische Beitrag von Bernhard SCHNELL (S. 75–86) wertet je ein Rezept (nach München, Staatsbibl., Clm 290) und ein ärztliches Konsil (nach Clm 224) Schedels aus, wobei er die Problematik, ma. medizinische Texte zu deuten, ebenso ausdrücklich thematisiert wie exemplarisch aufzeigt. Der 1493 erschienenen Schedelschen Weltchronik widmen sich drei Beiträge: Bernd POSSELT (S. 87–124) wertet erstmals alle derzeit bekannten Textentwürfe für die Chronik (überliefert in München, Staatsbibl., Clm 476 und 23877) aus und rekonstruiert auf dieser Grundlage den vielstufigen Entstehungsprozess ihrer Artikel (Selbstanzeige). Claudia WIENER (S. 125–144) betrachtet den Weltchronik-Übersetzer Georg Alt, dessen Ruf als Philologe unter dem Spott von Celtis (Ode 3,11) schwer gelitten hat, unvoreingenommen und gelangt anhand seiner Übersetzungen von Piccolomini und Celtis sowie der Exzerpte aus Meisterlins Nürnbergchronik zu einem positiven Eindruck von seinen Leistungen. Der Biographie Alts, der so enge Beziehungen zu Schedel pflegte, dass er dessen Sohn Erasmus 1494 als Pate „aus der Taufe hob“ (S. 297), widmet sich auch eine materialreiche Miszelle von Franz FUCHS (S. 289–298). Die im Paratext der Weltchronik weit zurückgedrängte Rolle des Kompilators Schedel führt Klaus ARNOLD (S. 145–211) zu der akribisch von Textauszügen unterlegten, aber nicht sicher nachweisbaren Annahme, dass es im Zeitraum von Mai bis Juni 1493 zu einem Zerwürfnis zwischen Schedel und dem Geldgeber Sebald Schreyer kam. Bibliothekarisches steht im Mittelpunkt der beiden abschließenden Beiträge: Christine SAUER (S. 213–256) stellt die aus der Provenienz von Hartmanns Vetter Hermann Schedel († 1485) stammenden Bücher in der Nürnberger Stadtbibl. (vier Hss. und 38 Inkunabeln) zusammen und zeigt Identifikationsmerkmale in Buchschmuck und Wissensstrukturierung auf. Bettina WAGNER (S. 257–288) macht rund 40 schedae (Notizzettel, Einzel- und Doppelblätter, Briefe) verschiedensten Inhalts bekannt, die lose in Büchern aus Schedels Bibliothek enthalten waren (jetzt: München, Staatsbibl., Clm 29710(1 und 2) und spannende Einblicke in dessen Alltag und Bibliophilie gewähren.

B. P.